

Teltower Kreisblatt.



Erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Freitag.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Postämtern, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserte
werden in der Expedition:
Bei H. W. Potsdamer Straße 26 b
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Verlags-Verantwortlicher Hr. 1371.

Verlags-Verantwortlicher Hr. 1371.

Nr. 83.

Berlin, Donnerstag, den 19. Juli 1888.

32. Jahrg.

Abonnements auf das „Teltower Kreisblatt“

(Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Bringerlohn)

werden noch fortwährend von den kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Expeditoren entgegengenommen.

Die bereits erschienenen Nummern werden gratis nachgeliefert.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 11. Juli 1888.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat zur Belehrung der Obstbau treibenden Bevölkerung über das Wesen und die Schädlichkeit der Blutlaus Wardtafeln fertigen lassen, welche in den Bezirken, in denen der Schädling aufgetreten ist, an die Ortsbehörden und Schulen u. zur Beachtung des Inhalts und Mitwirkung bei der Bekämpfung des Insekts verteilt werden sollen.

Die städtischen Polizei Verwaltungen, sowie die Herren Amtsvorsteher erlaube ich, mir innerhalb 8 Tagen anzuzeigen, ob die Blutlaus in ihrem Polizei Bezirke aufgetreten ist, event. welche Mittel zur Bekämpfung derselben anzuwenden sein möchten.

Der Landrath des Kreises Teltow.

Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Es sind gewählt, bezw. bestätigt und vereidigt worden: Der Bauerngutbesitzer Friedrich Hübner zu Schönfeld zum Schöffen der Gemeinde Schönfeld und der Arbeiter Wilhelm Leitert aus Rudow als Feldhüter der Gemeinde Rudow.

Nichtamtliches.

Die Kaiserzusammenkunft in Russland.

Die Ankunft Kaiser Wilhelms in Kronstadt wird heute, Donnerstag, Mittag erfolgen. Die feierliche Einholung findet dicht vor Kronstadt statt. Während die erste Begrüßung beider Monarchen auf hoher See erfolgt, eilen die deutschen Schiffe nach Kronstadt und stellen sich nach dem Salutaustausch gegenüber den russischen Fahrzeugen auf. Alle Schiffe sind in Parade, die Mannschaften in Raen und Wanten. Beide Kaiser passieren die Aufstellung unter Kanonendonner und Hochrufen und fahren direkt nach Peterhof, woselbst Kaiser Wilhelm im dortigen Schlosse Wohnung nimmt. Nachmittags findet Galadiner statt und Abends ein großes Gartenfest. Auch ist ein Besuch des Lagers von Krasnoje-Selo in Aussicht genommen. Morgen, Freitag, besuchen beide Kaiser Petersburg, woselbst ein festlicher Empfang vorbereitet wird. Tausende von Händen sind beschäftigt die russische Residenz zu diesem Festtage in großem Schmucke erglänzen zu lassen. Am Sonnabend findet im Lager zu Krasnoje-Selo die große Parade statt, an welcher auch das Wyborg-Regiment theilnimmt, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist. Von den kaukasischen Kosaken wird eine Dshigitowka, d. h. eine Reihe von eigenthümlichen Reiterkunststücken vorgeführt werden. Am Sonntag erfolgt nach einer großen Flottenparade die Abreise nach Stockholm, woselbst die Ankunft wahrscheinlich am Dienstag unter großen Ehrenbezeugungen sein wird.

Ueber Kronstadt und Peterhof, wohin sich heute die Blicke der ganzen Welt anlässlich der Kaiser-Entree lenken, theilen wir unseren Lesern folgendes mit:

Kronstadt ist einer der bedeutendsten Massenplätze Russlands und ein Kriegshafen mit furchtbaren Befestigungen. Diese Festungswerke haben Millionen und aber Millionen verschlungen. Seit Peter dem Großen hat kaum einer der russischen Monarchen es unterlassen, Kronstadt's Befestigungen zu verstärken. Besonders viel hat aber in dieser Beziehung Nikolaus I. gethan, so daß die Kosten der Werke beim Regierungsantritt des Waters des jetzigen Zaren sich auf mehr als zweihundert Millionen Rubel belaufen. Ritten im finnischen Busen gelegen, sperrt Kronstadt die Einfahrt in die Newamündung vollständig. In der Umgebung von Kronstadt befißt der Zar eine Menge von prächtigen Lustschlössern, als deren großartigstes Peterhof gelten kann. Dasselbe wurde von Peter dem Großen gegründet, der ein zweites Versailles schaffen wollte. Die Parlanlagen, die jetzt im schönsten Grün prangen, sind geradezu großartig. Der schönste Theil des Parks ist der untere Theil, welcher von den Wogen des Meeres bespült wird. Hier lassen Fontänen ihre glühenden Wasserstrahlen hoch in die Lüfte schießen, hier rauchen und draußen Kaskaden, hier blühen und duften prächtige exotische Pflanzen und Blumen in einer großartigen Drangerie. Zwischen durch sieht man Lusthäuser und Pavillons mit orientalischer Pracht ausgestattet. Im oberen Theil des Parks steigen aus künstlich angelegten Seen Inseln empor,

aus denen reizende kleine Lustschlösser, der Kaiserin- und der Olga-Pavillon genannt, sich erheben. Das Schloß Peterhof ist ein dreistöckiges Gebäude, mit vergoldeten Kuppeln. Vom Schloß führt eine 12 Meter hohe Terrasse in sanfter Neigung zum Meere hinab. Einen herrlichen Anblick gemäht diese wunderbare Terrasse, wenn das Wasser in schäumenden Kaskaden über die vergoldeten Stufen in ein großes und tiefes Marmorbassin hinabstürzt. In dessen Mitte eine gleichfalls vergoldete Cyggruppe sich erhebt: Simon, der den Rücken eines Löwen aufreißt, aus welchem ein mächtiger Wasserstrahl 25 Meter hoch empor schießt. Die innere Einrichtung des Schlosses entspricht der prachtvollen Umgebung. Die interessantesten Räume sind das Porträtzimmer, in welchem 368 Porträts junger Mädchen aus allen Gegenden des russischen Reiches hängen, zwei wunderbare chinesische Zimmer, der Saal Peters des Großen und der Garbensaal mit Darstellungen der Schlacht bei Tschesme, welche J. P. Hadert im Jahre 1772 in Rom gemalt hat, und dem zu Liebe Graf Orloff in Livorno, wo ein russisches Geschwader vor Anker lag, eine Fregatte iprengeu ließ, um dem Maler ein in die Luft fliegendes Schiff zu zeigen.

Der Besuch des Kaisers in Stockholm und in Kopenhagen ist bereits offiziell angemeldet.

Die Rückkehr nach Kiel wird für den 29. Juli erwartet.

Von dem bisherigen Verlauf der Kaiserreise ist noch folgendes nachzutragen. Zur Beförderung der Depeschen an den Kaiser während der Ostreise wurden von Berlin aus täglich Postkouriere bezw. Feldjäger abgeschickt. Am Sonntag geschah das nach Swinemünde, am Montag nach Memel. In beiden Hafenorten hat der Aoiß „Blitz“, welcher sich im Geschwader des Kaisers befindet, die Sendungen entgegengenommen. Vom Dienstag ab fanden die Beförderungen der Feldjäger zu Bahn nach Petersburg statt. Das Gefolge des Kaisers, das sich per Eisenbahn nach Petersburg begeben, ist bereits am Dienstag Abend dort eingetroffen und hat sich sofort nach Peterhof begeben.

Die letzten telegraphischen Nachrichten lauten.

Dagerort (Estland), 18. Juli. Die deutsche Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat, von dem kaiserlichen Geschwader begleitet, heute morgen früh 6 1/2 Uhr Dagerort passiert.

Kronstadt, 18. Juli. Die Jacht „Slamjanka“, mit den Offizieren des Steuermannscorps an Bord, ist heute behufs Einlootung des deutschen Geschwaders in See gegangen und wird dasselbe bei Hochland erwarten.

Rundschau.

Unser Kaiser hat in einem Handschreiben das Protektorat über die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger übernommen und derselben einen Beitrag von 600 Mk. zugehen lassen. — Dem Professor von Treitschke hat der Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Ich danke Ihnen auf das Allerherzlichste für das Denkmal, welches Sie meinen Vorgängern in der Geschichte gesetzt haben. Sie haben wie immer so auch hier der Wahrheit die Ehre gegeben. Wilhelm. I. R.“

Die Kaiserin-Wittve Viktoria hat mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers den Namen Kaiserin und Königin Friedrich angenommen.

In allen Kirchen der preussischen Monarchie fand am Sonntag dem ersten Male die vom Kultusministerium wegen der bevorstehenden Entbindung der Kaiserin angeordnete Fürbitte statt.

Dem Ergebnisse der Kaiserreise sieht man in unterrichteten Berliner politischen Kreisen mit vollem Vertrauen entgegen. Fürst Bismarck hat, wie das D. Z. schreibt, ehe die Reise endgültig beschlossen wurde, im Verein mit Kaiser Wilhelm wohl erwogen, was zu erstreben und was zu erreichen war. Einem Fehlschlage würde der Kanzler seinen kaiserlichen Herrn, das Oberhaupt des Deutschen Reiches, nicht ausgesetzt haben. In Oesterreich und Italien kennt man genau die politischen Zielpunkte, welche Kaiser Wilhelm mit der Reise verfolgt. Nach der Rückkehr Sr. Majestät wird mit Nachrichten hierüber sicherlich nicht zurückgehalten werden.

Wie aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, bespricht das „Petersburger Journ.“ die bevorstehende Ankunft Kaiser Wilhelms mit folgenden Worten:

„Die Freiwilligkeit dieses Alles der Courtoisie vermehrt nur den Werth eines Schrittes, der unstreitig dazu bestimmt ist, die engen Bande der Jahrhunderte langen Freundschaft, welche die beiden Dynastien verbindet, noch mehr zu verknüpfen und die freundschaftlichen Beziehungen und das Vertrauen zwischen den beiden Kaiserreichen zu konsolidiren. Es ist dieses ein Unterpfand des Friedens und der Beruhigung von der tiefsten Bedeutung.“

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ dagegen, welche bemerkt hatte, daß die Initiative zu dem Besuche Kaiser Wilhelms in Petersburg von Berlin ausgegangen sei und daß man in Berlin das Bedürfnis zu solcher Annäherung stärker als in Petersburg empfinde,“ wird von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ wie folgt abgelehrt:

„Die Initiative ist natürlich von Berlin ausgegangen. Es ist nichts Auffälliges, daß ein neuer Kaiser, der unter civilisirten Europäern herrschenden Sitte entsprechend, dem älteren Verwandten und h-freundeten Nachbarn eine Antrittsvisite macht. Für eine solche natürliche Auffassung hat aber das russische Blatt kein Verständnis. Daß Deutschland es ist, welches Frieden und gute Nachbarbeziehungen zu Russland wünscht, müßte auch den Lesern der „Nowoje Wremja“ kaum zweifelhaft sein. Die Initiative ging also natürlich von Berlin aus, aber die Folgerung daraus, daß die deutsche Regierung das Bedürfnis einer Annäherung stärker empfinde als in Petersburg, ist eine Ueberhöhung asiatischen Hochmuthes und asiatischer Unwissenheit.“

Münzwesen. Der erste größere Posten Kaiser-Friedrich-Zweimarkstücke, einzelne Exemplare waren schon vor zwei Wochen zu haben, ist gestern und vorgestern in Berlin zur Ausgabe gelangt. Die Nachfrage nach den neuen Münzen war selbstverständlich eine enorme, namentlich bei „kleinen Leuten.“

Von den Bundesstaaten. Das von Sr. Majestät dem Kaiser an den Prinzen Georg von Sachsen anlässlich dessen Beförderung zum Generalfeldmarschall gerichtete Handschreiben hat nach dem „Dresd. Journ.“ folgenden Wortlaut:

„Euer königliche Hoheit militärische Leistungen im Kriege und im Frieden sind von Meinem in Gott ruhenden Großvater jederzeit in hohem Grade anerkannt und hochgeschätzt worden, so daß ich voll und ganz in meinem Sinne zu handeln überzeugt bin, wenn ich danach strebe, Euer königliche Hoheit reiche militärische Erfahrungen auch der Armee in weiteren Sinne nutzbar zu machen und wenn ich demgemäß Euer königliche Hoheit hierdurch zum General-Inspektor der 2. Armee-Inspektion ernenne, welche außer dem 12. (königlich sächsischen) Armeekorps noch aus dem 5. und 6. Armeekorps besteht. Zugleich aber wünsche ich noch besonders zum Ausdruck zu bringen, daß ich nicht nur durch vorstehende Bestimmung das Interesse der Armee im Auge habe, sondern daß ich auch wohl eingedenk bin, wie Euer königliche Hoheit bereits vor dem Feinde ein Armeekorps mit Auszeichnung geführt haben und welchen rühmlichen Antheil dieses Armeekorps zunächst unter der Führung Seiner Majestät des Königs von Sachsen und demnachst unter derjenigen Euer königlichen Hoheit an dem großen Resultat des Krieges — an dem Ruhm an der festen Einigung des Deutschen Vaterlandes — gehabt hat. Diese Leistungen stellen Euer königliche Hoheit sicherlich unter die um das Vaterland besonders verdienten Generale und begründen es in hohem Grade, wenn ich Euer königliche Hoheit hierdurch zum General-Feldmarschall (mit einem Patent vom 15. Juni cr.) befördere. Möge es der Armee beschieden sein, noch recht lange auf Euer königliche Hoheit in dieser höchsten militärischen Charge mit vollstem Vertrauen zu blicken. Potsdam, den 4. Juli 1888. gez. Wilhelm. I. R.“

Frankreich. Von französischen Blättern war das alberne Gerücht verbreitet, Kaiser Friedrich habe ein dem Fürsten Bismarck feindliches politisches Vermächtniß seinem Sohne hinterlassen. Der Kanzler habe in jeder Weise versucht, die Aufzeichnungen in seine Hände zu bekommen, es sei ihm aber, Dank der Kaiserin Friedrich, doch nicht gelungen. Ebenso sollte die Kaiserin mit einem großen Skandal gebrocht haben, wenn der bekannte Krankheitsbericht veröffentlicht würde. Die Norddeutsche Allg. Ztg. erklärt alle diese Geschichten für Unsinn. — Die Königin von Serbien, die in Paris zunächst ihren Aufenthalt nehmen will, wird dort gewisse Sympathien finden, denn die Revanchepresse tritt aus Kräften für sie ein und verbreitet über das angeblich brutale Vorgehen der preussischen Behörden in Wiesbaden die unglaublichsten Sensationsnachrichten.

Serbien. Aus Belgrad wird zur Scheidungsangelegenheit des Königspaars noch mitgetheilt, daß die Königin Abschriften der vertrautesten Briefe des Königs in aller Welt verbreitet hat, überhaupt eine Haltung angenommen, welche die entschiedenste Mißbilligung verdient.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Zehlendorf.** In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde der vom Ortsverein und den Adjazenten der Karlstraße gestellte Antrag, die rechte Seite des Fahrdammes der Karlstraße, resp. den Fahrdamm in seiner ganzen Breite pflastern zu lassen, abgelehnt. Es wird daher nur die linksseitige größere Hälfte der Karlstraße gepflastert werden. — Dem Vernehmen nach wird die Machnowstraße über die neu angelegten Straßen hinaus demnachst noch gepflastert werden und zwar auf Kosten des Herrn Moser, Besitzers von Charlottenau.

— Der Ortsverein beging am letzten Sonnabend die Feier seines zweiten Stiftungsfestes im russischen Establishement. Die Ungunst der Witterung hatte es veranlaßt, daß das geplante Garten-Konzert in ein Saal-Konzert umgewandelt werden mußte. Dasselbe wurde ausgeführt von der Kapelle des 1. Garde-Regiments zu Fuß. In Herrn Amanus Schulz lernten wir einen jener tüchtigen Dirigenten kennen, an denen unsere Musikkapellen so reich sind. Er führt noch nicht lange den Dirigentenstab als königlicher Musikdirektor des ersten Garderegiments, da er erst vor einiger Zeit der Nachfolger des zum General-Musikdirektor ernannten Herrn Voigt geworden. Aber schon die Wahl des Programms ließ auf sein feines musikalisches Gefühl den besten Schluß ziehen, und die Sicherheit der Ausführung war der beste Beweis für die gute Schulung, deren sich seine Kapelle zu erfreuen hat. Das zahlreiche Publikum spendete reichen Beifall. Ein Wiener Galopp, als Schlupfpeice gespielt, kündete an, daß man sich alsbald zum Tanze rüste. Bald war der große Saal geräumt, bald flog Alles im munteren Reigen dahin. Die übliche Kaffeepause unterbrach für kurze Zeit das frohe Tanzvergnügen. An der dichtbesetzten Tafel sprach der Vorsitzende des Vereins, Herr Fiebelkorn, einige Worte der Begrüßung, indem er gleichzeitig auf die Bestrebungen und die erzielten Erfolge des Ortsvereins hinwies. In das auf den Verein ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden freudig ein. Eine ganz reizende Gabe des Abends war der Gesang einer als Sommergast in Zehlendorf weilenden jungen Dame, Fräulein Fränkel, die mit ihrer lieblichen Stimme die Herzen der Hörer erfreute, und durch den allseitigen Beifall sich veranlaßt sah, zweimal da capo zu singen. Das war aller-

dinge auch die einzige künstlerische Gabe während der Kaffeepause. Die Jugend lehnte sich wieder nach dem Tanz, und bald erklangen auf's Neue die Polka- und Walzer-Melodien, die die Paare in schnellen Drehungen dahinführten. Der neue Morgen sandte bereits sein erstes Licht in den Saal, als die Lezten noch fröhlich beisammen waren. Es war eine gemütliche Vereinigung von Freunden und gleichgesinnten Genossen, verbunden mit ehlem Kunstgenuss und mit den Freuden, die die Muse Terpsichore den Sterblichen darbietet.

*** Steglitz.** Die hiesige Innung der vereinigten Bauwerke hielt Montag Nachmittag in Albrechtshof ihre Quartalsitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Obermeister Herr Westphal in warmen Worten des Heimgangs Kaiser Friedrich III. Zum zweiten Male in wenigen Wochen betrauert Deutschland das Hinscheiden eines Kaisers, der, ein Liebling seines Volkes, durch sein mildes edles Herz die Achtung der gesammten Welt sich erworben hat. Ewig soll jedoch sein Andenken in unseren Herzen bleiben. In dieser ersten, schweren Zeit bliden die Augen aller Deutschen auf seinen Sohn Wilhelm II. Er wird nach Hohenzollernart sein Volk zu schützen, Kunst, Wissenschaft und Handwerk zu fördern, nationale Ehre und Ruhm zu mehrern verstehen. Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! Die Mitglieder stimmen drei Mal begeistert in diesen Ruf ein. — Nach Eintritt in die Tagesordnung werden 7 Lehrlinge eingeschrieben. Zu diesem Zweck hat kurz vorher unter den Augen des Vorstandsmittels Herrn Innungsmeisters Lippert eine Prüfung im Schreiben und Rechnen stattgefunden. Der Herr Obermeister theilt das vom Lehrlingsausschuß gefällte Urtheil mit. Dasselbe sei ein derartiges, daß für die Zukunft mit aller Strenge auf den Besuch der Fortbildungsschule gehalten werden wird. Darauf werden in feierlichem Act die Lehrlinge unter Schutz und Aufsicht der Innung gestellt und mit den Pflichten gegen dieselbe bekannt gemacht. Ausgeschrieben werden Albert Lehmann beim Innungsmeister Krüger und Paul Rabaye beim Innungsmeister Körner. Nach alter Sitte fragt der Herr Obermeister, ob einer der anwesenden Meister etwas gegen die Weiden einzumenden habe. Da sich Niemand meldet, werden die Genannten losgesprochen und ihnen der Gesellenbrief feierlich übergeben. Die Zeichnungen der beiden Junggefelln liegen zur Ansicht aus. Bei dem Kapitel Geschäftliches wünscht Innungsmeister Herr Borgwardt eine Vermehrung der Zeichenvorlagen für die Innungsschule, ca 30 bis 40 Bl. würden genügen, um das Zeichenmaterial zu erweitern. Der Herr Obermeister konstatirt, daß die Herren Zeichenlehrer das Recht hätten, alle erforderlichen Vorlagen anzuschaffen und der Innung in Rechnung zu stellen. Fragesteller erklärt sich damit befriedigt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles erfolgt Schluß der Sitzung.

*** Deutsch-Wilmersdorf.** Die landespolizeiliche Abnahme der Straße Goldstraße—Apostelkirche der Lokalbahn Berlin—Wilmersdorf—Schmargendorf—Grünwald ist am Dienstag im Beisein zweier Regierungskommissarien und in Stellvertretung des Landraths unseres Kreises durch Herrn Kreisdeputirten Kiepert erfolgt. Die Mittheilung verschiedener Berliner Zeitungen, daß von diesem Tage ab bereits die Züge fahrplanmäßig verkehren, bestätigt sich nicht.

*** Schmargendorf.** Zur Warnung und Vorsicht mahnt der traurige Vorfall, der nachstehend berichtet wird und auf das rücksichtslose Liegenlassen von geleerten Flaschen zu zurückzuführen ist. Eine große Gesellschaft machte am Sonntage einen Ausflug nach Hundebühl. Beim Laufen stürzte die Frau eines Beamten, Emma R., auf dem glatten Waldboden und blieb mit lautem Schreien drei blutüberströmte liegen. Frau R. war ausgleitend mit dem rechten Handgelenk auf eine zerbrochene Weißbierflasche gefallen und hatte sich in den Scherben derselben die Sehne des linken Unterarms und Handgelenks aufgeschnitten, wobei die Pulsader verletzt wurde. Die Gefahr des Verblutens lag nahe, denn ehe die nur noch schwach athmende Frau, welche in einer großen Mulde lag, bis zu dem etwa 1/2 Stunde entfernten Restaurant hätte gebracht werden können, wäre der Tod eingetreten. Zufälligerweise aber kam gerade ein Arzt mit seiner Familie vorüber, welcher sofort einen Nothverband anlegte und die Ueberführung der Verletzten nach einem Berliner Krankenhause anordnete.

*** Nixdorf.** Ein anscheinend in kaufmännischen Geschäften sehr erfahrene Hochstaplerin, die mehrere hiesige Geschäftsleute arg geschädigt hat, ist dieser Tage festgenommen und einstweilen unschädlich gemacht. Dieselbe, angeblich eine unversehrte Großkopf begab sich zu den Geschäftsleuten und erbot sich deren Geschäfte zu kaufen. Da sie annehmbare Preise offerirte, so gelang es ihr auch bald, Kaufcontracte abzuschließen. Nach Abschluß der Contracte erzählte sie, ihr Sohn bringe in den nächsten Tagen Geld und ersuchte sie bis dahin ihr Unterkunft zu gewähren. Das Vertrauen erweckende Auftreten der Gaunerin stimmte die Verkäufer zu ihren Gunsten, so daß ihrem Verlangen bereitwillig nachgegeben wurde. Sie genoß nun auch einige Tage die Gastfreundschaft der Geschäftsleute, half eifrig in den Geschäften, angeblich um sich zu orientiren und verschwand, bei der ersten Gelegenheit, unter Mitnahme einer erheblichen Geldsumme, die sie aus der Ladenkasse stahl. Geschäftsleute, die ein Opfer der Gaunerin geworden, mögen sich bei dem Amtsgericht in Nixdorf, zu ihrer Vernehmung melden.

*** Lankwitz.** Der Gutsbesitzer D. hieselbst hat am Sonnabend einen nicht unerheblichen materiellen Verlust erlitten. In einem von Herrn D. geschlachteten Schwein wurden durch den Fleischbeschauer H. hieselbst eine große Menge Trichinen gefunden. Die demnächst durch den gerade anwesenden Thierarzt vorgenommene Untersuchung bestätigte die Entdeckung des Fleischbeschauers. Dasselbe kam recht ungelogen, da die Wurst beinahe schon fertig war. Während D. seine Schweine sonst stets gegen Trichinen und Finnen versichert, hat er dieß in diesem Jahre unterlassen, so daß er nun den vollen Verlust zu tragen hat.

*** Königs-Wusterhausen.** Die bereits in voriger Nummer von uns mitgetheilte Einrichtung auf der Gölziger Bahn, welche von der Direction dahin getroffen worden ist, daß an Sonntagen auch Extra-Netoumbillets zu ermäßigten Fahrpreisen nach sämtlichen Stationen der Vorortlinie bis Königs Wusterhausen ausgegeben werden, wird nicht wenig zur weiteren Hebung des sonntäglichen Besuchs dieser Stationen beitragen. Ein fleißiger Besucher der Umgegend Berlins schreibt über einen solchen Ausflug in der „Voss. Stg.“ Folgendes: „Wenn man jetzt eine Fahrt von Berlin nach Hanks-Abblage (Zeuthen) macht, so wird man dort im Gebiete des Zeuthener Sees große Veränderungen vorfinden. Während man früher vom laubumbüllten Bahnhofe nur nach rechts zum Restaurationsgarten von Kappel wandern konnte, um dort im Gebiete der Kolonie Hanks Abblage an der südlichen Seite des Zeuthener Sees einen herrlichen Ausblick zu genießen, kann man jetzt auch nach links zu einem neuen Etablissement im Gebiete des Dorfes Zeuthen seine Schritte lenken, um an dieser nördlichen Seeite das Auge über die große Wasserfläche schweifen zu lassen. Eine große Tafel „Restaurant Zeuthener See von Kretschmer“ deutet am Bahnhofe auf den Weg durch die Park-

anlagen hin. Dieser mündet nach wenigen Schritten in die breite Schmöckwiger Fahrstraße ein. Auf dieser gelangt man nach links in 10 Minuten zu einer Stelle, wo sich rechts, den Häusern des Dorfes gegenüber, ein abkürzender Feldweg abweicht und in den Restaurationsgarten hineinführt. Hinter dem stattlichen Gebäude mit großen inneren Räumen befindet sich der schattige Restaurationsgarten mit einer Landungsbrücke für Dampfer und einer seitwärts gelegenen Badesaale. Dorf Schmöckwitz und die dortige Brücke zwischen dem Seddin- und Zeuthener See bilden den Abschluß dieser nördlichen Seeite. Schräg gegenüber erblickt man die grüne „Mohrinsel“, hinter welcher im Laufe nach rechts die Waldungen des Schmöckwiger Werders beginnen. Aus diesen ragen die beiden Gehöfte Milis und Jaki hervor, welche von Schweizer Emigranten herkommen. Mit einer hübschen Baumgruppe zieht sich auf einer Landzunge die Schiffbauerei von Schulz in den See hinein, und mit den Wörtern von Prerauer erblickt man in weiterer Ferne rechts die Nieder-Löhmer Berge, welche Berlin mit Kies, Sand und Lehm versorgen. Einen erhöhten Standpunkt für die Rundsicht bietet der Pavillon an der Regelbahn. Während jeden Dienstag und Freitag gegen 3 Uhr der Dampfer von Copenick und Grünau bei seiner Fahrt nach der Neuen Mühle im Thiergartengebiete von Kgs.-Wusterhausen hier anlegt, dient die Brücke namentlich den vielen Extradampfern, die mit großen Gesellschaften hier anlangen. Durch den neuen Oder-Spreekanal ist nun auch zu einer etwa dreistündigen Kahnfahrt Gelegenheit geboten, die sich um den Schmöckwiger und Raufangswerder (früher Halbinsel, jetzt Insel) erstreckt. Die Fahrt zieht sich von hier durch die Schmöckwiger Brücke in den Seddin-See, dann durch den Kanal in den Wernsdorfer See hinein, durchstreift den durch seine vielen Enten bemerkenswerten Krossin-See, den „kleinen“ oder „großen Zug“ und endigt schließlich beim Miersdorfer Werder, wo die südliche Seite des Zeuthener Sees sich mit der Dahme verbindet. Sehr schöne Spaziergänge bieten sich aus dem Restaurationsgarten nach rechts durch das hier beginnende Zeuthener Villengebiet. Ein schattiger Promenadenweg, vom Verschönerungsverein angelegt, zieht sich bis halbwegs Schmöckwitz und bietet an höher gelegenen Stellen wieder einen herrlichen Blick auf den See, während links bald blumenreiche Sandstrände, bald Kiefern- und Laubwäldchen dazwischen treten und überall die üppigste Vegetation zeigen.

*** Genshagen.** Ein unheimlicher Fund wurde am verflossenen Sonntag auf der hiesigen Feldmark gemacht. Nahe dem Blankfelder Damm fanden Vorübergehende die Leiche eines dem Anscheine nach über 40 Jahre alten Mannes in der Kleidung eines Arbeiters. Der Unbekannte trug einen kurzen Vollbart. Auf einem neben dem Manne liegenden Knotenstod waren die Buchstaben „N. O. P.“ eingeschrieben.

*** Cummersdorf.** Nachdem bereits vor Kurzem auf dem Artillerie-Schießplatze hieselbst von einem Detachement des Eisenbahn-Regiments Sprengübungen gemacht worden, wozu der diesem Regiment bestimmte Übungsplatz bei Schöneberg wegen der Nähe bebauter Terrains nicht genügte, ist jetzt dem Vernehmen nach das Kommando des Regiments höheren Orts angewiesen worden, fortan stets die zu veranaltenden Sprengübungen auf dem hiesigen oder dem Tegeler Artillerie-Schießplatze vorzunehmen.

*** Insgesamt sind 41 Personen,** darunter drei Frauen, in der Nacht vom 10. zum 11. Juli in Berlin beim Ankleben sozialdemokratischer Plakate verhaftet worden, welche auf die Thronrede Kaiser Wilhelms II. beschriftet wurden. Bisher ist Niemand von den Verhafteten entlassen.

*** Gedenktag.** Am 19. Juli 1810 verstarb, wie bekannt, auf dem Lustschlosse Hohenjerich in Mecklenburg Strelitz, 34 Jahre alt, die unvergeßliche Königin Luise deren irdische Reste am 23. Dezember desselben Jahres im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt wurden, wo jetzt auch ihr kaiserlicher Sohn Wilhelm I. ruht.

*** Vermiss.** Seit dem 5. d. Mts. ist ein 14jähriger Knabe Georg Gattel von kleiner Statur, dunklen Augen und schwarzem Haar aus Berlin spurlos verschwunden. Bekleidet war der Knabe mit grauleinemem Anzug, braunem Strohhut und Zugschneideln. Sollte derselbe in der Umgegend Berlins gesehen werden, dann bittet der Vater desselben, J. Gattel, Berlin Neue Königstraße 83, ihm gütigst schleunige Mittheilung davon zu machen.

*** „Die Bürgschaft des Friedens“** betitelt sich ein Gedicht von Hans Frisch, das von dem in vielen Gesangvereinen unseres Kreises, die es zum Theil mit gründen half und dirigirte, bekannten Componisten Fr. Hoff in leichter gefälliger Tonart zu einem Lied für vierstimmigen Männerchor gesetzt ist. Dasselbe wird sich bald in sangeskundigen Kreisen einen Platz als beliebtes Volklied erobern.

*** Von Hunden zerfleischt** wurde am Sonntag in der Nähe des Bahnhofes Bellevue ein zehnjähriger Knabe, welcher über einen Jaun geklettert war um auf einer umtriebigen Wiese Blumen zu pflücken. Auf diesem umzäunten Grundstück befanden sich zur Bewachung vier bissige Hunde, welche über den Knaben herfielen und denselben so schrecklich zerrichteten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

*** Zum Capitel des Pferdeverstandes** bringt die Berl. Nr. folgenden Beitrag: Am vergangenen Sonntag machte eine Berliner Gesellschaft auf einem Kremser eine Parthie nach Grünau. Der Kutscher des Wagens ließ denselben, als gegen Abend der Aufbruch losfohlen und der Wagen zur Abfahrt bereit stand, einige Minuten allein, als er jedoch zurückkehrte, war sein Gefährt verschwunden. Der Wald wurde nach dem flüchtigen Fuhrwerk durchsucht, jedoch vergebens, und so blieb den Vereinsmitgliedern nichts anderes übrig, als mit dem letzten Bahnzuge nach Berlin zurückzukehren, während der fast verzweifelte Kutscher zurückblieb, um weiter zu suchen. Als einer der Herren auf Wunsch desselben nach dem Eintreffen in Berlin sich zu dem Besitzer des Gefährts, einem Fuhrherrn in der Köpenickerstraße begab, um diesem den empfindlichen Verlust zu melden, hörte er von demselben, daß Pferde und Wagen sich seit einer Stunde im Stall befinden. Der Wagen war gegen 10 Uhr Abends vor einer in derselben Straße befindlichen Destillation stehend aufgefunden worden, wo der Kutscher sonst allabendlich nach beendeter Fahrt einen Nachtrunk zu nehmen pflegte. Der Destillateur, welchem das fährerlose Fuhrwerk auffiel, hatte dasselbe sofort zu seinem Besitzer befördert. Die Thiere hatten allerdings die Tour nach Grünau schon oft zurückgelegt und kannten den Weg ganz genau.

*** Finsterwalde.** Wie das Finst. Woch. aus dem Dorfe Kiebin mittheilt, ist dort anscheinend die so sehr gefürchtete verheerende Wander-Heuschrecke eingezogen und sind bereits umfassende Fluren von derselben wie befät. Das lgl. Landrathamt zu Luckau ist sofort davon benachrichtigt worden, um die erforderlichen Gegenmaßregeln treffen zu können.

*** Unglücksfall auf dem Kaisergeschwader.** Die Berliner Sontagsblätter nach Swinemünde waren am verflossenen Sonntage Zeugen eines ersten seemannischen Schauspiels. Als die Molen Swinemündes von Besuchern am reichsten belebt waren, kam der Aviso „Bliz“ vom Kaiser-Geschwader mit Flagge auf Halbmast in Sicht. Die Reugier, was das Trauerschauspiel zu bedeuten habe, war auf's Höchste gespannt; der „Bliz“ legte an, und gleich darauf

verließ ein Trauer-Kondukt, von einem Seeoffizier geföhrt, das Schiff. Unter der Kriegsflagge schlummerte ein junges Leben, ein Freiwilliger vom Panzerschiff Friedrich der Große, das zu dem Kaisergeleit gehörte. Gleich am ersten Tage der Kaiserfahrt war der junge Mann aus den Banten auf Deck gestürzt und todt liegen geblieben, er hatte das Gemel gebrochen. Die Leiche wurde vom „Bliz“ aus an den Swinemünder Lazareth abgeliefert, dann nach der Aviso wieder in See. Am Dienstag bestattete den Todten ein Kommando vom Schulschiff Luise zur letzten Ruhe.

*** Vom Landgericht zu Zwickau** wurde vor einigen Tagen der Lampenfabrikant Ebert aus Köbnitz, der sein Besitzthum um 3000 Mark zu hoch versichert und anlässlich eines Brandes für 17,000 Mark Objekte als verbrannt angegeben hatte, die thatsächlich gerettet worden waren, wegen Betrugs zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 500 Mark Geldstrafe verurtheilt.

*** Ein schweres Unglück** hat sich im Bußiger Wind bei Danzig ereignet. Ein Boot mit 14 Firmlingen kenterte bei dem herrschenden Sturm. Acht Personen ertranken und nur sechs konnten gerettet werden.

*** Aus fast allen Kuroten und Sommerfrischen** kommen die bittersten Klagen über die Witterung. So wird aus Erfurt berichtet, daß auf dem Inselberge es am Mittwoch stark geschneit hatte. Die Temperatur sank auf 2 Grad. Ein Etablissement-Besitzer in Erfurt machte bekannt, daß seine Winterlokalitäten geöffnet und gut geheizt seien.

*** Unter sieben preussischen Königen** gelebt zu haben ist einem Bielefelder Bürger beschieden. Derselbe wurde unter der Regierung Friedrich des Großen geboren und hat die Regierungszeiten Friedrich Wilhelm II. (1786—1797), Friedrich Wilhelm III. (1797—1840), Friedrich Wilhelm IV. (1840—1861), Wilhelm I. (1861—1888), Friedrich III. und nun des jetzigen Kaisers Wilhelm II. erlebt.

*** Der Berlin Frankfurter Schnellzug** ist am Sonnabend Mittag zwischen Wandersleben und Gotha entgleist. In dem Zuge befanden sich auch der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg. Die Passagiere kamen mit leichten Kontusionen davon. Die Entgleisung war die Folge eines Bubenstücks, da Steine auf die Geleise gelegt waren.

*** Der Ersatzkommission in Herford** wurde von einer Mutter ihr zwanzigjähriger Sohn, auf dem Arme getragen, vorgeführt. Dieser hat sich in keiner Weise entwickelt und ist bis jetzt nur mit Milch ernährt worden.

*** Von der Direction** der königlichen Gewehrfabrik in Erfurt ist in den letzten Tagen mehr als 700 Arbeiter gekündigt worden. Den Arbeiterbestand, welcher sich im vergangenen Winter auf nahezu 2700 Personen bezifferte, werden in Kürze weniger als 300 Mann bilden.

*** In wahrhaft tragischer Weise** hat dieser Tage das Verhängniß einen böhmischen Wilderer unmittelbar nach einem blutigen Verbrechen ereilt. Einige auf dem Heimweg befindliche Dorfmusikanten fanden im Revier der Oberförsterei Steinbach bei Annaberg einen Waldheger in seinem Blute. Der Beamte war mit einem Wildschützen zusammengetroffen und von diesem durch Brust und Hals geschossen. Eilig herbeigeholte Forstleute entdeckten in der Nähe des Thätorics die Schweißspur eines Wildes. Dieser gingen sie nach und sie fanden im Dicht der Wildschützen todt neben einem seitens Rehbock und seiner abgeschossenen Stockflinte liegend. Der Mann hatte den Waldheger niedergeschossen, dann den Rehbock, über dessen Ausweidung er betroffen worden, gestreut und mit dieser Beute sich in hastiger Flucht nach rückwärts gewandt. Ueber alte Baumstümpfe und Gestrüpp hinweg ist er ins Straucheln gerathen und mit der Schläfe in eine abgebrochene und nach oben gebogene starke Wurzel mit solcher Wucht gefallen, daß er todt auf der Stelle liegen blieb. Der Leichnam wurde später als der eines Handarbeiters erkannt, der in einem böhmischen Grenzdorf ein Weib und mehrere Kinder hinterließ.

*** Wetter-Kuriosum.** Die Mailändische Blätter berichten, hat es am Mittwoch, den 11. d. M. an den oberen italienischen Seen, einer Region, die sich doch sicherlich nicht durch niedere Temperatur auszeichnet, ganz munter geschneit! Ebenso wird übereinstimmend aus Florenz und Neapel berichtet, daß dort reguläres Winterwetter herrscht, so daß der Touristenverkehr vollständig darniederliegt.

*** Unweit Dünaburg in Rußland** hat ein Eisenbahn-Zusammenstoß stattgefunden. Drei Personen wurden sofort getödtet, einige 50 schwer resp. leicht verletzt. Der materielle Schaden ist bedeutend, da eine Menge Wagen sowie zwei Lokomotiven zertrümmert sind.

*** Ueber das große Grubenunglück** bei Kimberley liegen jetzt folgende Einzelheiten vor. Als die in der Tiefe arbeitenden Bergleute abgelöst werden sollten, riß der Aufzugstrang und 7 Grubenarbeiter stürzten mit dem Korbe in die Tiefe. Wahrscheinlich haben die zertrümmerten Lampen die Holzbekleidung des Schachtes entzündet, welche in hellen Brand gerieth. Dichter Rauch erfüllte alle Gänge. Es entstand im Innern des Bergwerks eine Panik, wobei über 200 Menschen in einem dichten Knäuel erstickten. Die Rettungsmannschaften schildern fürchterliche Szenen. Man mußte sogar Dynamit anwenden, um den Menschenknäuel zu lösen.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen).

Chicago, 18. Juli. Bei einer gestern hier vorgenommenen Hausjuchung wurden ein Duzend Dynamitbomben, ein Revolver und ein Dolch aufgefunden und drei Personen in Haft genommen. Nach der Angabe des Polizeikommissars Bonfield hätte schon seit längerer Zeit eine Verschwörung bestanden, die gestern habe zum Ausbruch kommen sollen.

Chicago, 18. Juli. Der Polizeikommissar Bonfield erklärte, man nehme mit Unrecht an, daß die gestrigen Verhaftungen auf eine Verschwörung weisen, die in besseren Kreisen Rückhalt gehabt habe, oder daß die öffentlichen Gebäude hätten zerstört werden sollen, in das Komplotz seien nur 20 Personen verwickelt, welche sämtlich der untersten Klasse angehörten. Den Chicagoer „Daily News“ zufolge stände es fest, daß am 3. v. Mts. eine Vertheilung von 20 Pfund Dynamit unter den Anarchisten stattgefunden habe, und daß eine größere Menge Dynamit in die Hände von Mitgliedern der zentralen Arbeiterunion gekommen sei.

Wetter-Prognose für den 19. Juli 1888:

Ziemlich kühes, trübes und regnerisches Wetter mit schwachen westlichen Winden.

Die Herrin von Schönwerth.

Von A. von Gerstorff.

(Fortsetzung.)

„Ah!“ sagte Anna-Claudia und strich mit der Hand über das blonde Haar des Kindes, — wo ist Herr von Hartfeld — ich möchte ihn sprechen.“

„Er blieb beim Herrn Baron, mein Fräulein.“
„Sie trinken doch den Thee mit uns, Herr Notar?“
sagte sie und ging, ohne die Antwort abzuwarten, nach der Thür.

„Wie kam es, daß das Kind nicht mit dem Vater kam?“ fragte sie, noch einmal stehen bleibend.

„Ich traf beide im Hotel, als ich hierher wollte. Den jungen Baron kannte ich gut von früher her. Er wollte den Knaben im Hotel zurücklassen, um seine zarte Gesundheit in dem offenen Schlitten nicht zu gefährden, denn der Knabe ist zart, — da nahm ich ihn mit mir in den Wagen, den Sie mir geschickt hatten.“

Sie sagte nichts darauf und ging hinaus, um den Sohn im Sterbezimmer des Vaters zu treffen.

Sie öffnete ohne Zögern und trat ein.
Stephan Hartfeld erhob sich von dem Stuhl neben dem Lager und breitete das Tuch, welches der Notar über das Antlitz des Toten gelegt sorgsam wieder darüber.

Eine leise Unbehaglichkeit überkam ihn, als ihn Anna-Claudias kluge Augen nun so forschend betrachteten.

„Die Frau Baronin läßt Baron Hartfeld zu sich bitten,“ sagte sie fast freundlich, während der traurige Ernst seines edlen Gesichtes ihr zu denken gab.

„Ich sehe in Ihnen wohl die Dame, die meinen Eltern lange Zeit Gesellschaft geleistet und nach dem, was mir erzählt ward, das schwere Amt eine Pflegerin bei meinem kranken Vater mit so seltener Treue, so seltener Aufopferung übernommen hatte!“

Sie neigte leicht das Haupt und wollte ihn bitten, nicht davon zu reden, aber er kam ihr zuvor.

„Nehmen Sie den Dank des Sohnes, der seinen Vater über alles geliebt hat. Hoffentlich bleiben Sie unserm Hause treu und gestatten uns, stündlich, täglich unsern Dank zu zeigen. Ihr schönster Lohn sei Ihr Bewußtsein!“

Sie hatte schon viel gehört und gelesen vom schlechten Bewußtsein und wie es die Menschen quäle, die es mit sich herumtragen müßten. Sie hatte auch viel gehört vom Bewußtsein einer guten That, und wie es die Menschen glücklich mache und ihnen manch' Widerwärtiges erleichtere, aber mochte es nicht auf die Dauer reizlos werden, wenn die Menschen, denen die gute That gegolten, sie längst vergessen, wie es der Menschen Art ist, und nur der Großmüthige selber noch daran denkt?

Alles dies ging flüchtig, schattenhaft durch ihren Sinn, sie mußte plötzlich nicht mehr, was in dieser Lage zu reden sei, und wiederholte kurz ihren Auftrag.

Herr von Hartfeld öffnete schweigend die Thür und folgte ihr.

Als sie neben ihm durch die Halle schritt, dachte sie, daß er nicht so lebhaft erinnere an den Todten, der drinnen auf dem Bette lag, als an den Knaben, und wie doch der Ausdruck der Seele das Gesicht ändere.

Die Baronin erwartete ihren Sohn mit Ungeduld. Sie liebte ja ihr einziges Kind, das sie oft schmerzlich entbehrt hatte die langen Jahre. Aber sie erwartete den Sohn auch mit bebender Ungeduld, um ihm ihre letzten Erfahrungen mitzutheilen. Sie saß aufrecht, das erröthete Gesicht nach der Thür gerichtet, während sich ihre Hände ab und zu ballten wie im Zorn und Schmerz. Die rosenrothen Vorhänge hatte sie weit auseinandergerissen, — sie wollte jetzt nicht schön sein, sie brauchte Luft und Licht, zu erzählen von dem Raub ihres Reichthums.

„Sohn — lieber Sohn!“

Mit Bewegung beugte er sich über ihre Hände.

„Bist Du endlich heimgekommen? Hält Dich die Fremde nicht mehr zurück von Vaterhaus und Elternliebe?“

„Nein, sie hält mich nicht mehr, — Juliane ist todt. Diesen Sommer haben wir sie zur Ruhe gelegt von der Unruhe ihres kurzen Lebens in dem sonnigen Italien. Wir waren lange dort, die zerrüttete Gesundheit zu kräftigen; — nun ist ihnen wohl, den armen, aufgeregten Nerven!“ — Er sah trübe vor sich hin, und ein Zug von Leiden legte sich um seinen Mund. — „Ich wäre schon längst bei Euch, wenn ich nicht selbst krank gewesen wäre. Erst jetzt, als ich nach Deutschland zurückkehrte, um meinen Kapellmeisterposten wieder zu übernehmen, hörte ich von der schweren Sorge, die bei Euch eingekehrt war.“ —

„Ach, Stephan, ich ertrage es nicht!“
Er sah sie ein wenig überrascht an, als er sagte:

„Mein alter, harter, geliebter Vater! Ich begreife wohl Deinen Kummer, denn Du hast lange, lange Jahre mit ihm und in ihm leben können.“

Ein Juden des Unmuths ging über ihr Gesicht.

„Stephan, für alle Zeit vertrieben und Deines Erbes beraubt, weißt Du das, Stephan?“

Er schreudte sah er seine Mutter an.

„Ich weiß freilich,“ sagte er dann langsam, „daß mein Vater vor Jahren ein Testament gemacht, worin die Besetzung dem Hartfeld'schen Stift überwiesen war, — er schrieb mir dies. Ich weiß durch Notar Herrtig, daß dies Testament später wieder vernichtet worden. Nach Deinen Worten müßte ein letzter Wille von heute existieren.“

Sie lachte zornig auf.

„Wozu das lange Reden, der Person gehört es.“

„Welcher Person, Mutter?“

Er neigte sein ruhiges, aber blaßes Gesicht näher zu ihr.

„Nun, der Person, die Tag und Nacht um ihn gewesen, die es darauf angelegt hat, Stunde für Stunde Dich zu bestehlen um Dein Erbe, bis es ihr gelungen ist!“

Er schrie eine Weile, wie um sich zu sammeln.

„Wohl ist es ein herbes Weh, nun für immer aus diesem Hause vertrieben zu sein, die letzte leise Hoffnung vernichtet zu sehen, niemals wieder unter diesem Dach ausruhen zu dürfen! Wohl ist es eine Ungerechtigkeit des Schicksals, aber ich möchte mich nicht rächen an ihm, — indem ich seinem Begünstigten solche Schande nachriefe. Drüben in der Stadt hat man mir eine andere Geschichte erzählt, eine Geschichte von Hingebung und Pflichttreue und mehr als das, von Aufopferung, mit der die Fremde ihn gehütet und bewacht.“

„Sein indirekter Vorwurf verletzete sie.“

„Glaubst Du noch so an die Menschheit, scheint sie Dir noch so ideal? Sie ist nicht so, mein Wort darauf, daß sie sich aufopfert nur aus Liebe für eine gute Sache, die sonst keinen direkten Nutzen bringen könnte!“

Seine Lippen bebten.

„Meine Mutter, es thäte jeder besser, erst an sich zu verzagen, als an dem großen Raum der Menschheit, daran kein Blatt dem andern gleicht! Ja, — ich glaube noch an die Menschen, — ich möchte nicht gern zweifeln an dem Geiste, der von solcher Stirn, aus solchen Augen spricht.“

„Laß das jetzt, Stephan, — ich will die Zeugen sehen, ich will wissen, wer da unterschrieben hat. Sorge Dich darum, jetzt gleich!“

Stephan Hartfeld erhob sich und ging hinaus, ohne ein Wort zu erwidern.

Anna-Claudia saß im Saal am Feuer; ihre Hände im Schoß gefaltet, sah sie fast träumerisch hinein. Neben ihr kniete der Knabe und schürte mit dem Eisen die Flamme.

„Und nun?“ fragte er, „wer geht nun vorbei?“

„Bergnigte Menschen, mit Rosenkränzen und Fadeln, es ist eine Hochzeit.“

„Ach, eine Hochzeit — im Feuer, das muß schön sein.“

Das Kind lehnte den Kopf an ihre Knie und hörte auf ihre Erklärung der seltsamen Bilder, die sie in den knisternden Kohlen sah. Stephan war eingetreten, und sie bemerkte ihn erst, oder wollte ihn erst bemerken, als er neben das Tabouret trat, auf dem sie saß. Sie

lah auf — es war ihr, als habe sie sich vorhin doch getäuscht, als sei er der Gipshüfte doch ähnlich in der Strenge ihrer edlen Züge, in der Herbeheit um den schmalen Mund.

„Ich möchte die Zeugen des Testaments sprechen, das mein Vater gemacht hat.“

„Es ist Johann Rupert und seine Frau,“ sagte sie gleichmüthig.

Als er wieder fort war, dachte sie nicht ohne Sorge an einen Prozeß.

Sie hatte richtig gedacht.

Stephan Hartfeld hatte seiner Mutter mitgetheilt, daß die beiden Getreuen auf des Verstorbenen Befehl das Testament unterschrieben hätten, daß der Notar es begutachtet hätte.

„Prozessiren wir!“

Er schüttelte langsam das Haupt.

„Sohn! Stephan! Du wolltest nicht das Neueste thun, zu Deinem Erbe, zu Deinem fürstlichen Besitz zu gelangen?“

„Und wenn ich es auch wollte, was mir so sehr widerstrebt, — wenn ich auch durch die Macht des Gesetzes das wieder an mich reißen wollte, was des beleidigten Vaters Wille einem Anderen zusprach, — was ich besitze, reicht nicht hin, die hohen Kosten eines solchen Prozesses zu decken.“

„Reicht nicht hin? Gott bewahre meinen Verstand! Wo ist denn das Vermögen Deines Schwiegervaters?“

„Julianens Vermögen gehört unserm Knaben Rüdiger durch testamentarische Bestimmung. Ich kann nicht meine Prozesse damit führen.“

„So nimm Geld auf.“

„Auf was? Auf den Wittwensitz meiner Mutter?“

„Ich kann nicht Geld aufnehmen, das ich niemals abzutragen weiß. Wir wollen nicht mehr davon sprechen, meine Mutter! Und nun noch eins mache Dich bereit, noch heute mit mir nach Koettlin zu fahren.“

„Noch heute? Das ist rasch!“

„Wenn Du der Gast der Herrin von Schönwerth sein willst, so habe ich keine Einwendung.“

„Nein, nein! Nicht eine Stunde länger will ich hier weilen, ich folge Dir, ich lasse ohnedies keine Erinnerung an glückliche Tage hier zurück.“

„So erwarte ich Dich im Saal, laß es nicht zu lange werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Gerichtsverhandlungen.

Strassammer Landgericht II. Berlin.

Ein Mordprozeß gegen eine Diebesbande, welche lange Zeit die Billenkolonien zwischen Berlin und Potsdam in unerhörter Weise gebrandschaft hat, begann am vergangenen Mittwoch vor der II. Straßammer genannten Landgerichts. Da 78 Zeugen geladen sind, fand die Verhandlung im kleinen Schwurgerichtssaal des Moabiters Criminalgerichts statt. Es sind allerdings nur 66 Zeugen zur Hauptverhandlung erschienen; denn eine ganze Reihe der befohlenen Herrschaften befindet sich in weitestfernten Bädern und Sommerfrischen und ist auf ergangenen Antrag kommissarisch vernommen und vom persönlichen Erscheinen entbunden worden. Angeklagt sind: der Steinleger Ferdinand Driebe, der Tischler August Erle und der Arbeiter Friedrich Räthe, sämmtlich in Berlin ortsgenähert und wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestraft. In den Jahren 1885/86 waren ungezählte Einbrüche in Potsdam, Spandau, Steglitz, Zehlendorf und anderen Billenorten verübt worden, fast in allen Fällen hatten sich die Diebe an das Silbergeräth der Herrschaften gehalten. Es gelang trotz aller Nachforschungen lange nicht, das Kleblatt zu ermitteln, bis nach einem bei Dresden verübten Einbruch dortselbst Driebe gefaßt wurde und später auch die beiden anderen der Polizei zu Händen kamen. Den Angeklagten liegen mehr als 30 zum großen Theil vollendete, zum kleineren Theile versuchte Diebstähle, beziehungsweise Einbrüche zur Last, die noch dadurch erschwert werden, daß sie unter den Begriff der Bandenmäßigkeit fallen. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld, sie sind jedoch schon vor Schluß der Beweisführung durch Zeugen so belastet, daß ihre Verurteilung erfolgen mußte. Der Gerichtshof erkannte auf schuldig im vollen Umfange der Anklage, keinen einzigen Fall ausschließend. Demgemäß wurde Driebe als Anführer mit 15 Jahren, Erle mit 12 Jahren und Räthe mit 14 Jahren Zuchthaus bestraft.

Bekanntmachung.

Eine eiserne Schippe ist als gefunden bei uns angemeldet worden.

Der rechtmäßige Eigentümer bezw. Verliert derselben wird hierdurch ersucht, sich innerhalb dreier Monate behufs Geltendmachung seiner Rechte bei uns zu melden.

Gr. Richterfelde, den 13. Juli 1888.

Der Gemeinde-Vorstand.

Schmidt.

Am 15. d. Mts. wurde auf hiesiger Feldmark am Blaukenfelder Damm eine unbekannt männliche Leiche aufgefunden, welche wahrscheinlich schon dort einen Tag gelegen.

Anscheinend dem Arbeiterstand angehörig, 40—50 Jahre alt, 1,75 Meter groß, braunes Haar, kurzer Vollbart, — bekleidet mit einem Arbeitsanzug und gut erhaltenen hohen Stiefeln, — auf einem Knotenstock waren die Anfangsbuchstaben N. O. P. eingeschrieben; sonstige Merkmale fehlten.

Wer über den Verstorbenen irgend eine Auskunft geben kann, bringe dieselbe hier an.

Genshagen, den 17. Juli 1888.

Der Amts-Vorsteher.

von Eberstein, General a. D.

Vlaugraue Ulmer Dogge mit weißer Brust ist am 25. Juni entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Schöneberg, Goltzstraße 2. Bäckerei.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, d. 22. d. Mts., Nachmittags von 1—8 Uhr, wird der Töpferverein auf der Töpferhorst ein Scheibenschießen veranstalten. Die Schußlinie ist nach dem Töpfersee, Richtung Mosen Mühle.

Es wird hierdurch Jedermann gewarnt, daß von Mosen Mühle ab, zwischen der Mittenwalde—Töpferhauffe und dem Wege von Mosen Mühle nach Sputendorf bis zur Horst (mit Ausschluß der Dorflage Töpferins) belegene Terrain zu betreten.

Submission auf Wildfutter.

Die Lieferung von 150 Zentner Mais, 200 Hektoliter Frühkartoffeln für den Hammerischen Wildpark soll im Wege der Submission vergeben werden.

Verseigelte Angebote mit Preisangabe

a. für den Ztr. Mais und

b. für das Hektoliter Kartoffeln

beides frei Hammer, sind bis spätestens zum Montag, den 23. d. Mts., Vorm. 10 Uhr an den Unterzeichneten einzufenden.

Hammer bei Wend.-Buchholz, den 17. Juli 1888.

Der königliche Oberförster.

Gallaich.

Holzverkauf.

Sonntag, den 21. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen im

Dochan'schen Volale zu Lindenwalde

nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend

versteigert werden.

1. Belauf Lenzburg.

Totalität. Kiefern 70 Rm. Kloben, 9 Rm. Knüppel, 36 Rm. Stockholz, 26 Rm. Reis I. und III. Cl. Erle 6 Rm. Knüppel, 31 Rm. Stockholz, 56 Rm. Reis I. und III. Cl.

2. Belauf Wertenmühle.

Erle. Jagen 182. 46 Rm. Erle. Ruzholz II. Cl., 12 Rm. Stockholz. Kiefern. Jagen 175 a. 105 Rm. Ruzholz II. Cl. Totalität. 86 Rm. Kloben, 12 Rm. Knüppel.

3. Belauf Dobbrow.

Kiefern. Jagen 193 a. 106 Rm. Kloben. Jagen 208. 18 Rm. Reis II.

Woltersdorf, den 13. Juli 1888.

Der Oberförster.

Habe mich in Charlottenburg niedergelassen.

W. Ortmann, Thierarzt,

Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 127 I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Steglitz, Band III., Blatt Nr. 116 auf den Namen der Eheleute Bäckermeister Danfer, Eduard und Emilie geb. Köhl zu Steglitz eingetragene, zu Steglitz belegene Grundstück

am 17. September 1888,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Galle'sches Ufer 29/31, Zimmer Nr. 10 versteigert werden.

Das Grundstück, ist bei einer Fläche von 0,1120 Hektar, mit 680 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung X. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. September 1888,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Berlin, den 28. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht II.,

Abtheilung X.

Abbruch der hochherrschaftlichen Villa, Berlin, Thiergartenstraße 20.

1,000,000 der besten Mauersteine, 10,000 Stück englische Schiefer, großes Format, hohelegante Doppelfenster mit Spiegelscheiben und Jalousie, Fenster mit gelassenen Figuren und Bugenscheiben, sehr feine Ramme von Marmor, auch andere prachtvolle Defen, die großartigsten Kochmaschinen, Bade-Einrichtungen mit allem Komfort, eine massiv eichene Treppe mit Bildhauerei, mahagoni Flügeltüren mit gestochenen Verdachungen und Landchaften, sowie andere moderne Thüren jeder Art, Glas- und Spiegelwände, Glaschiebthüre, Parquet-Fußboden und sehr guter gewöhnlicher Fußboden, Paneele, Säulen mit Kapitälern, Bafen, Veranden und Lauben, Garten-Fontainen und Grotten, ein großes Treibhaus mit Heizung, sehr viele Ziersträucher, Stall-Einrichtungen im elegantesten Stil, Hausthüren und Thorwege, Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände, Granit- und Sandsteinstufen, Granitplatten, eine Thurmuhre, vollständig geschnittene Balken Sparren, Latten, Schalbretter, Brennholz, Mauersteinstücke u. s. w., alle Gegenstände sind noch wie neu, sofort billig zu verkaufen.

H. Fischer.

Georg Gattel,

Alter: 14 Jahre,
Statur: Klein,
Haare: schwarz,
Augen: dunkel,
Nase: Klein,

belleidet mit grauem leinenen Anzug, braunem Matrosen-Strohhat, Schuhen mit Gummizug, hat sich am

Donnerstag, den 5. d. Mts.,

vom elterlichen Hause Berl in, Neue König-
straße 83 heimlich entfernt.

Es wird gebeten denselben bei Vorkommen
anzuhalten und dem Vater desselben

B. L. Gattel, Berlin,

Neue Königstraße 83

davon Mittheilung zu machen.

Zur Verpachtung

nachstehender Parzellen in **Treptow:**

- a) **Briker Allee** Nr. 7 von 1 ha 14 ar 60 qm,
- b) **Sichbusch Allee** Nr. 41/42 und **Copenicker Weg** Nr. 75 von 2 ha 30 ar 68 qm,
- c) **Kiefernweg** Nr. 140/142 von 1 ha 9 ar 8 qm

pro 1./10. 1888/94 steht Termin am

31. Juli 1888, Vorm. 10 Uhr,

im Rathhause, Zimmer 132, an.

Berlin, den 14. Juli 1888.

Städtische Grundeigentums-Deputation.

Zwangsvorsteigerung.

Am 20. d. Mts., Nachm. 2 Uhr,

werde ich in **Teltow,**

Verammlungsort: Restaurant zum

„Schwarzen Adler“

1 Piano, 2 nuss. Kleiderspinden,

1 nuss. Servante, 1 Sopha, 1 nuss.

Vertikow, 1 nuss. Tisch mit Decke,

1 nuss. Spiegel, 6 nuss. Rohrühle,

1 Ledertisch u. dergl. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-

steigern.

Wetzel,

Gerichtsvollzieher beim Rgl. Amtsgericht II,

Berlin, Probststraße 3/4.

300 bis 400 Liter **Milch**

nebst Wohnung sind vom 1. Oktober cr. ab

zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt

Gastwirth **Weber, Stahnsdorf.**

Saure Kirschen,

gestengelt,

kauft größere Posten.

Wilhelm Meyer,

Berlin N., Brunnenstraße 121.

Kohlrüben- u. Grünkohlpflanzen,

mehrere tausend Schock à Schock 10 Pfg.

Spargelpflanzen, 2-jährig à 100 Stück

1 Mk. sind zu haben in der Gärtnerei

L. Höwing, St. Wilmersdorf,

Schöneberger Weg.

Bäckerei-Grundst., mass., best. Lage von

N.-O., Bahn- und Fabrikstr., 12000 Einw.,

mit gr. Stall, 2c. u. gut. Invent. für 6000

Mark z. verkaufen. **J. Plaue, Berlin,**

Landbergerstr. 89.

Rapskuchen

sind jederzeit vorräthig bei

Oscar Temor,

Berlin, Neuenburgerstr. 17a.

Mehrere Tausend **Baumpfähle,**

12', 10', 8', sowie Rosenpfähle, Bohnen-

stangen, Rüfistangen und alle übrigen

Stangen hat am Lager und verkauft in

beliebigen Posten

Die Holzhandlung von

A. Gericke, Steglitz, Schloßstr. 16.

In **Pommeru** bei **Gr. Sabin Gut**

habe ein

von 400 Mg. mit rent. Ziegelei, gut. mass.

Gebäuden u. Invent., herrlich. Wohnh. bei

15 Mille Anz. für 58 Mille Mk. zu verk.

J. Plaue, Berlin, Landbergerstr. 89.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von **Steglitz u. Umgegend**

erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich

am **Sonnabend, den 14. d. Mts.** mein

neu eingerichtetes Restaurant

Seeze Straße 3

eröffnete.

P. Drewitz, Steglitz.

H. Reiche, Zoffen, Fabrik u. Lager Landwirthschaftlicher Maschinen,

empfiehlt: Drechsmaschinen, Kofwerke, Reinigungs- u. Sägemaschinen, Flügel jeder

Art, eiserne Eggen, Krümmer, Schrotmühlen, Kartoffelbuddelmäschinen, Drill-

maschinen, Säemaschinen, Hack- u. Säufelplüge, Jauchepumpen, verschiedene, Abbehnier

krannen, Gartenpflügen, Kleinschermaschinen, Wäscherosen, Wringmaschinen,

Ringelwalzen, Kartoffelwasch- und Quetschmaschinen, Hungerharten.

Reparaturen schnell und billig.

Dampfdruckmaschinen zu Kauf und Miete.

Abbruch, Berlin, Spandauerstr 49 (Hof).

300 Mille Klinker, Rathenower, u. gewöhn-

liche Mauersteine, 40 Mille Dachsteine,

200 Fuhren halbe Steine, vollständig geschnittene Balken und Sparren, Fußboden,

Schaalbretter und Latten, 40 Fabrikfenster und Niesenthorwege, eiserne Boden-

winde mit Kette, 50 Meter Brennholz, billig.

A. Lehner, Lagerplatz Berlin, Fruchtstraße 33 34.

Abbruch der Königl. Mühlen in Berlin,

am Mühlendamm und Mühlen-Durchgang, der Speicher Nr. 3 und 7 2,000,000 beste

Mauersteine, 2000 Fuhren Mauersteinstücke, 100,000 $\frac{1}{4}$ " Fußboden, eiserne

Speicherfenster u. Fensterläden, 2 eis. 4 St. hohe Speichertreppen u. Brennholz zu verk.

Abbruch Berlin, Dorotheenstraße 22 und

Georgenstraße 24, 1 Million gute weiße Mauersteine, 20,000 Dachsteine,

100 Fuhren gute Klamotten, Thüren, Fenster, Schau-

fenster, Ladenthüren, Defen, eis. Treppe, Balken, Sparren in jeder Länge, Fuß-

boden, Schaalbretter, Pflastersteine, viel Brennholz, Hausen, Krippen billig.

Abbruch Berlin, Annenstraße 28.

300,000 Mauersteine, Dachsteine, Defen, Kochmaschinen, Thüren, Fenster,

Balken, Kreuzholz, Fußboden, Schaalbretter, Brennholz, Klamotten, Alles billig

zu verkaufen.

Franz & Meske.

Abbruch Berlin, Königstraße 26, Klosterstraße 77 und 78.

Per Oktober können sämmtliche Baumaterialien jetzt schon ab-

gefahren werden, sowie 500,000 Mauersteine, 80,000 Dachsteine, gute Schiefer,

moderne Schau- und andere Fenster.

Ad. Lichtenstein, Berlin, Etallschreiber-Strasse 58.

Abbruch Berlin, Kl. Markusstr. 30,

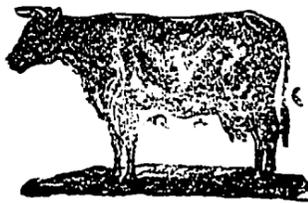
sind per 1. August 150,000 Stk. gute

Mauersteine, 40,000 Dachsteine,

Balken, Sparren, Schaal- und Fußbodendretter, Ausgüßdecken,

Anker, Schienen, Defen, Kochmaschinen und viel Brennholz zu verkaufen.

Ad. Lichtenstein, Berlin, Etallschreiber-Strasse 58.



Donnerstag, den 19. Juli cr.,

treffe ich mit einem Transport

frischmilchender Kühe

beim Gastwirth **Arloff** in **Schöneberg** ein.

Fritz Voigt.

Zum 1. Oktober d. Js. ist mein in **Senzig**

bei **Hg. Wusterhausen** belegenes

Garten-Grundstück

mit Ackerland und Wiesen ganz oder ge-

theilt andernw. zu verpachten.

L. Lehmann, Berlin, Oranienstr. 190 I.

Suche ein **kleines Haus,**

in der Nähe von Berlin, in welchem ein

Schankgeschäft betrieben werden kann.

Anzahlung ca. 2000 Thlr. Adressen unter

L. E. 604 an Rudolf Mosse,

Berlin S., Prinzenstraße 41

Reut. Gasthof, Hafent. Vor Pom-

meru, mern, dir. am Bollwerk

geleg. mit regem Schifferverkehr, kleine Aus-

spannung 2c. u. solid. Beding. für 30 Mille

Mark z. verkaufen. **J. Plaue, Berlin,**

Landbergerstr. 89.

Träber

100 Centner per Woche hat abzugeben

Brauerei Gambrius

Charlottenburg,

Wall-Strasse 46, Bismarck-Strasse 22.



Nächsten Donnerstag, d. 19. Juli, stehen

100 bayrische Zugochsen

zum Verkauf bei

A. Frank in Potsdam,

Leipziger Straße 20.

Ein **Aderpferd** (Schimmel) steht

zum Verkauf.

Steglitz, Schildhornstraße 3.

2 starke Arbeitspferde

und ein 2jähriges Pferd zu verkaufen.

K. Kliche, Groß-Lichterfelde,

Jäger-Strasse 38.

Zwei 6 Wochen alte Fohlen

sind mit auch ohne Stuten zu verkaufen.

Berlin, Chausseestrasse 46.

Ein kräftiger

Rasse-Bulle zur Zucht steht zum

Verkauf beim

Rosfath Fr. Schuck, Wahnmannsdorf.

Ein **Häuschen** mit Garten,

zum Weinbewohnen wird sogleich oder später

zu pachten gesucht. Adressen unter **G. E.**

Rehendorf, Postlagernd.

Ein **Hausknecht**, 17 bis 18 Jahre

alt, der auch mit

Feldarbeit Beschaid weiß sucht

Funke, Schützenwirth, Trebbin.

Ein **Schrling** kann eintreten bei

Buchfink, Tischlermeister,

Rehendorf, Machnowerstr. 3.

Verein Freundschaftsbund Teltow.

Sonnabend, den 21. Juli cr.,

Verammlung im Vereins-Lokal

Der Vorstand.

Seehof bei Teltow.

Restaurant Waldschlößchen.

Donnerstag, den 19. Juli cr.,

gr. Garten-Concert

ausgeführt von der ganzen Teltower Stadt

Kapelle. Nach dem Concert findet großer

Sommernachts-Ball statt.

Anfang 6½ Uhr. Entree 25 Pfg.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

A. Umlang, Restaurateur.

Gr.-Lichterfelde.

Restaurant **Henning.**

Sonnabend, d. 21. Juli cr.,

großes Kinderfest verbunden

mit

Militär-Concert.

Kinderbelustigungen aller Art wie:

Gratis-Verloosung, Hahenschlagen, Sad-

hüpfen, Bonbonregen, Wettlaufen 2c., sowie

Ausführung des berühmten

Schmitzong's Marionetten-Theaters

mit Ballet.

Bei eintretender Dunkelheit große Fadel-

Polonaise.

— Kassen-Eröffnung 4 Uhr. —

Anfang des Concerts 5 Uhr.

Auftreten des preisgekrönten

Schnellläufers Harry Weston.

Entree Erwachsene 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

Hierzu ladet ergebenst ein

A. Henning.

Schönow.

Am Sonnabend, den 21. d. Mts.,

Großes Concert und Ball

im neu decorirten Saale, wozu ergebenst

einladet **A. Hentschel.**

Gross-Lichterfelde.

A. Weichert's Salon.

Sonnabend, d. 21. Juli,

gr. Familien- u. Kinderfreudenfest

verbunden mit Garten-Concert und ver-

schiedenen Ueberraschungen.

Nachher Tanz-Kränzchen.

Erwachsene 30 Pfg. Entree Kinder 15 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Weichert.

Schützenfest in Cöppin.

Am Sonntag, den 22. d. Mts., wird

der hiesige Krieger-Verein ein Schießen

veranstalten, zu welchem die Mitglieder aus-

wärtiger Krieger-Vereine hierdurch kamerad-

schaftlich eingeladen werden.

Auswärtige Geschäftsleute, welche mit

Buden, Caroussel 2c. erscheinen wollen, wollen

sich an den Vorstand wenden.

Part.-Wohnung in Gr.-Lichterfelde,